Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und **Walter Lambeck** Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 52 — Donnerstag, den 3. März — 1898

Zur Militär-Strafprozeß-Reform.

Die Budgetkommission des Reichstags hat nunmehr die zweite Berathung des Reformentwurfs über das Militärgerichtsverfahren aufgenommen. Vor Eintritt in die zweite Lesung wurde die in erster Lesung zurückgestellte Frage des obersten bayrischen Militärgerichtshofes erörtert. Abg. v. Hertling führte aus, daß man in Bayern einen begründeten Rechtsanspruch auf einen eigenen obersten Militärgerichtshof zu besitzen glaubt. Die Forderung Bayerns könne auch sehr wohl gewährt werden ohne die Befürchtung, daß die Thätigkeit des obersten bayrischen Gerichtshofes zu Differenzen führen könne, da dieser Gerichtshof sicherlich bestrebt sein werde, jegliche Differenz zu vermeiden.

Kriegsminister v. Goßler verliest darauf eine Erklärung, in der ausgeführt wird, es liege der preußischen Regierung fern, die Gefühle des bayrischen Volkes zu verletzen. Doch habe der Bundesrath bis heute eine definitive Stellung zu der Frage des obersten bayrischen Gerichtshofes nicht genommen. Man wolle den Weg der directen Verständigung noch immer offen lassen. Practische Bedeutung gewinne die Frage erst, wenn Reichstag und Bundesrath definitiv beschließen. Er hoffe, daß bei gegenseitigem Entgegenkommen immer noch eine Einigung erzielt werde. Die besondere Stellung Preußens gehe allerdings dahin, daß ein Reservat Bayerns nicht bestehe und daß dieses eine Sonderstellung beanspruche.

Darauf entgegnete der bayrische Bundesbevollmächtigte Graf Lerchenfeld, Minister v. Goßler habe zum ersten Male Aufschlüsse über die Stellung Preußens zu den bayrischen Ansprüchen gegeben. Er müsse indeß bestreiten, daß Bayern sich vertragsmäßig der Reichs-Militärgerichtsbarkeit unterstellt habe, mit der Maßgabe, daß es auf seine oberste Instanz Verzicht leiste. Der Standpunkt der bayrischen Regierung sei vielmehr der, daß sich das Reich ohne die Zustimmung Bayerns nicht die Gerichtsbarkeit über das bayrische Contingent beimessen könne. Bei Gründung des Reiches habe man nicht daran gedacht, daß die Rechtseinheit so aufzufassen sei, wie es jetzt Seitens der Preußischen Regierung geschehe. Man habe die Voraussetzung gehabt, daß die bayrische Armee völlig selbstständig bleiben solle. Die preußische Auffassung sei nicht zutreffend.

Abg. Lieber (Ctr.) erklärte darauf, der Reichstag möchte mit der Angelegenheit nicht eher befaßt werden, als bis zwischen den beiden mächtigsten Bundesstaaten Preußen und Bayern eine Verständigung über die bedeutsame Frage des Reservatrechts erzielt sei. Von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß eine solche Verständigung jetzt aussichtslos erscheinen müsse. Der das bayrische Reservatrecht befürwortende Antrag Groeber wurde darauf abgelehnt, und zwar gegen die Stimmen des Centrums und der Sozialdemokratie und der § 33, welcher das Reformgesetz auch auf Bayern ausdehnt, die Einrichtung der obersten militärgerichtlichen Instanz mit Rücksicht auf die Verhältnisse Bayerns aber besonders gesetzlich geregelt wissen will, bleibt bestehen.

Darauf wurde in die zweite Lesung des Reformentwurfs eingetreten, die nichts Wesentliches ergab und am Donnerstag fortgesetzt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. März.

Der Kaiser ist am Dienstag Mittag, begleitet von dem Erbgroßherzog von Oldenburg, in Wilhelmshaven eingetroffen und von der Bevölkerung lebhaft begrüßt worden. Es herrschte stürmisches, nasses Schneewetter. Der Kaiser begab sich sofort nach dem Exerzierschuppen, in dem die Vereidigung der Marinerekruten vor sich ging. Nach der Vereidigung, bei welcher der evangelische und der katholische Marinepfarrer Ansprachen hielten, richtete der Kaiser einige ermahnende Worte an die Rekruten. Das Hoch auf den obersten Kriegsherrn brachte Kontreadmiral Hoffmann aus. Von hier fuhr der Kaiser in geschlossenem Wagen nach der Werft zur Besichtigung des Panzers „Kaiser Wilhelm II." und sodann zum Frühstück im Marinekasino. Am heutigen Mittwoch besucht der Monarch Bremerhaven.

Die Ansprache des Kaisers nahm Anschluß an die Farben der deutschen Flagge: Schwarz sei die Arbeit, weiß die Ruhe und der Friede, roth das Blut welches erforderlich sei, Beides zusammen zu halten. Er ermahnte die Mannschaften, ihre Pflichten treulich zu erfüllen und gedachte dabei der Kameraden in Kiautschau.

Die Kaiserin ist seit Montag durch eine leichte Erkältung genöthigt, das Zimmer zu hüten.

Ueber die Erkrankung des preußischen Eisenbahnministers Thielen erfährt die „Koeln. Ztg.", daß es sich um die Wiederholung einer Nierenkolik handelt, von der der Minister im vorigen September befallen worden war und gegen die er damals eine gründliche Kur in Karlsbald gebraucht hatte. Das mit großen Schmerzen verbundene Leiden war in der Mitte der vorigen Woche wieder ausgebrochen, doch fühlte sich der Minister am vorigen Sonnabend wieder hergestellt. In der Nacht vom Sonntag zum Montag traten neue sehr heftige Schmerzen auf. Es ist aber zu erwarten, daß der Minister in einigen Tagen von denselben befreit und wieder völlig arbeitsfähig sein wird. Die Berathung des Eisenbahnetats im preußischen Abgeordnetenhause wird aber trotzdem voraussichtlich nach der Erledigung des Cultusetats erfolgen können.

Die „B. P. N." schreiben: Bei der letzten Hochwasserkatastrophe im Riesengebirge hat sich der Prinz Reuß in Stonsdorf sowohl um die Rettung von Personen und Eigenthum als um die Ergreifung der ersten Maßregeln zur Wiederherstellung einigermaßen befriedigender Zustände in den vom Hochwasser heimgesuchten Ortschaften besonders verdient gemacht. Man hat Ursache, anzunehmen, daß die jetzt erfolgte Berufung des Prinzen Reuß ins Herrenhaus mit den vorerwähnten Verdiensten des Genannten in ursächlichem Zusammenhange steht.

Unser Außenhandel hat im Januar d. J. einen weiteren bedeutenden Aufschwung genommen. Es sind eingeführt 29,4 Millionen Doppelzentner, gegen das Vorjahr mehr über 1 Million Doppelzentner oder 13,7 v. H. An der Zunahme sind vornehmlich betheiligt die Steinkohlen und Erzeugnisse des Landbaus; die Mindereinfuhr war bei Petroleum erheblich. Die Ausfuhr ist bei 23,3 Millionen Doppelzentner gar um 4,87 Millionen Doppelzentner oder 26,3 v. H. gestiegen. Von den einzelnen Artikeln stehen auch hier die Steinkohlen obenan.

Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung bekanntlich die Mitglieder des Auswanderungs-Beirathes gewählt. Die Wahl ist auf folgende Personen gefallen: Prinz v. Arenberg, Graf v. Arnim-Muskau, Ballin-Hamburg, Carl Bücher-Leipzig, Dr. Eugen Ritter von Buhl Deidesheim, Cahensly-Limburg a. d. Lahn, Dr. v Cuny-Berlin, Frhr. Ernst August v. Göler-Sulzfeld, v. Graß-Klanin (Westpreußen), Dr. Hammacher-Berlin, Hermann Hasenclever Remscheid, Exzellenz Dr. v. Jacobi-Berlin, Dr. R. Jannasch-Berlin, Kraetke-Berlin, Ferdinand Laeiß Hamburg, Paul Zillgen-Stuttgart, Dr. Nocht-Hamburg, Fr. Reck-Bremen und Dr. Wiegand-Bremen. Der Vorsitzende des Beirathes wird bekanntlich vom Kaiser ernannt.

Zur Marinevorlage bemerkt die „Koeln. Volksztg." das bekannte Centrumsorgan, daß nach Abschluß der Commissionsverhandlungen die Fraktion des Centrums, welche mit den bisher behandelten Einzelvorschlägen noch nicht befaßt wurde, zu dem Gesammtergebniß Stellung nehmen werde. Die weiteren Ausführungen des Blattes lassen zwar einen gewissen Mißmuth über die Stellungnahme Dr. Liebers in der Commission erkennen, werden an dem Ausgange aber wohl nichts ändern. — Die „Nordd. Allg. Ztg." weist darauf hin daß in der Commissionsverhandlung Seitens der Regierungsvertreter der Nachweis erbracht worden sei, daß erst durch den Organismus der geplanten Flotte der Blockadegefahr wirksam vorgebeugt werden könne.

Während das sogenannte Margarinegesetz seinem größten Theile nach mit dem 1. Oktober 1897 in Kraft getreten ist, werden die Bestimmungen über die Trennung der Herstellung, Aufbewahrung, Verpackung und des Feilhaltens von Margarine und Butter am 1. April d. J. Geltung erlangen. Damit die Ausführungsvorschriften zu dieser Gesetzesbestimmung einheitlich ausfielen, waren schon vor längerer Zeit Verhandlungen zwischen den Einzelregierungen eingeleitet worden. Wie wir hören, haben sich nunmehr die Regierungen über die Vorschriften betreffs der Trennung der Räume beim Verkauf von Margarine und Butter in demselben Geschäft geeinigt und werden diese Grundsätze in allernächster Zeit veröffentlicht werden.

Der Reichskanzler hat nach dem Vernehmen der „Köln. Ztg." Anordnung getroffen, daß die berechtigten Klagen über die bisherige bureaukratische Art der Auszahlung der Militär und Wittwenpensionen völlig abgestellt werden sollen. Wir hoffen, daß die Ressorts es ermöglichen werden, daß die neuen praktischen Bestimmungen spätestens schon zum 1. April ausgeführt werden können.

Eine interessante Uebersicht über die von den Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten bisher zum Bau von Arbeiterwohnungen und für ähnliche, vorwiegend der Klasse der Versicherten zu Gute kommende Einrichtungen, sowie zur Befriedigung des landwirthschaftlichen Kreditbedürfnisses hergegebenen oder zur Hergabe bereitgestellten Kapitalien veröffentlicht das Reichsversicherungsamt. Für den Bau von Arbeiterwohnungen sind bewilligt 21,41 Mill. Mk., zur Befriedigung des landwirthschaftlichen Kreditbedürfnisses 17,35 Mill. Mk. und für den Bau von Kranken und Genesungshäusern, Kleinkinderschulen und ähnliche Wohlfahrtseinrichtungen 10,32 Mill. Mk. Das ergiebt im Ganzen eine Summe von fast 50 Mill. Mk., von denen mehr als ein Drittel, nämlich über 18 Mill. Mk., auf das Jahr 1897 entfallen. Dazu bemerkt die „Nat. Ztg.": Das ist ein schöner Beitrag zu den Erfolgen der sozialen Gesetzgebung. Die Zahlen beweisen aber auch insbesondere die Entwickelungsfähigkeit der durch die Gesetzgebung geschaffenen Anstalten und die Thatsache, daß der Aufschwung dieser Entwickelung im ungleich höherem Maße, als früher, der letzten Zeit angehört.

Dem Abgeordnetenhause ist der am 25. Februar d. Js. zwischen Preußen, Sachsen-Meiningen und Schwarzburg

Für's Leben.

Familienroman von **G. v. Schlippenbach.**

(Nachdruck verboten.)

24. Fortsetzung.

„Das ist ja reizend," rief Frau von Haßfeld bewundernd. „Es gefällt mir tausendmal besser als die langweiligen Stücke, die Sie damals im Concert zum Besten gaben. Bitte noch etwas Offenbach, das ist mein Lieblingskomponist."

Der Sohn des Hauses trat auf sie zu.

„Sie denken wohl an das bekannte Sprichwort: Man muß die Perlen nicht unter —, nun Sie wissen, was ich meine, Fräulein von Brenken."

Er nannte sie geflissentlich so, mit merklicher Betonung. Sie erhob sich sogleich, als er sich vertraulich neben sie setzen wollte. „Ich denke es ist genug," sagte sie und wollte sich entfernen.

Franz Gärtner vertrat ihr den Weg und stellte sich breitspurig vor die Thür.

„Für mich müssen sie noch etwas spielen", bat er. „Jenes kleine schwedische Volkslied zum Beispiel, das sie gestern Abend so reizend klimperten."

Sie maß ihn mit einem entzürnten Blick ihrer großen, dunkeln Augen.

„Wollen Sie mich gütigst vorbeilassen?" sagte sie. Es klang wie ein Befehl. „Ich habe bereits gesagt, daß ich nicht mehr spielen will."

Er machte keine Bewegung, um sich zu entfernen. Da schob ihn eine Hand kräftig zur Seite. Haßfeld stand plötzlich da, wie aus der Erde gewachsen.

„Bitte, gnädiges Fräulein, der Weg ist frei."

Er hielt die Portiere für sie zurück: damit sie den Zudringlichen nicht zu streifen brauchte. Es lag eine so ritterliche Höflichkeit in seinem Wesen, verglichen mit des anderen Frechheit, daß Gertrud ihn wider Willen dankbar ansah.

„Was zum Teufel, Haßfeld", rief Gärtner halb lachend und halb ärgerlich, „seit wann sind Sie der Beschützer der Gouvernanten?"

Gertrud hörte die Antwort nicht mehr, sie war in ihr Zimmer geeilt und preßte die Hände an die klopfenden Schläfen es war ihr, als schwanke der Boden unter ihren Füßen. Während der acht Tage in Holmstein hatte sie viel Unangenehmes erlebt, sie fühlte sich in ihrer Umgebung sehr unglücklich. Die von ihr grundverschiedenen Menschen hatten völlig andere Ansichten und Interessen, und der Ton im Hause verletzte sie auf Schritt und Tritt.

Wie unbehaglich fühlte sie sich unter dieser ihr bisher fremden Gattung von Leuten; sie hegte einen Widerwillen gegen alles Prahlerische, Auffallende und Plumpe. Von allen Anwesenden erschien ihr Frau von Haßfeld die unerträglichste und gewöhnlichste.

Natürlich verlangte man für die hohe Gage, die sie bezog, auch äußerste Leistungsfähigkeit, dafür bezahlte man sie ja.

Waldemar von Haßfeld und sie waren in dieser Gesellschaft wie verloren, unwillkürlich näherten sie sich im Gespräch, sie waren aus derselben Sphäre und theilten die gleichen Liebhabereien, Neigungen und Anschauungen. Sie merkten es bald, daß sie sich nur allzugut verstanden und ergänzten, nur war bei Gertrud alles schärfer, klarer ausgeprägt als bei ihm.

Die Noth des Lebens, der Kampf ums Brot hatte sie innerlich gereift und gefestigt, ihr Urtheil geschärft, ihren Verstand gebildet und sie frei und selbstständig auf eigenen Füßen stehen gelehrt.

Daß gerade Haßfeld sie anzog, ließ sich wohl durch ihre große Verschiedenheit erklären; die Gegensätze ziehen sich an, um ein schönes Ganzes zu bilden.

Es war für den vornehmen Aristokraten geradezu eine Pein, wenn seine Frau sich vor Gertrud laut und auffallend betrug, er mußte ihre Geschmacklosigkeiten ruhig hinnehmen, ihre schlechten Manieren und gewöhnliche Ausdrucksweise mit Stillschweigen übergehen, ihre öffentlichen Zärtlichkeiten gegen sich dulden

Einmal bat er sie ungeduldig, ihn damit in Gesellschaft wenigstens zu verschonen und bei Tisch ruhiger zu sein.

„Besser so, als solch ein Stock wie diese hochmüthige Gouvernante, die keinen Groschen besitzt und ihr Brod selbst verdienen muß", schrie sie heftig.

„Ich halte es für keine Schande", entgegnete er gereizt.

„So? warum thatest Du es denn nicht, Waldemar?" fragte sie spitz. „Du zogst es vor, mich zu heirathen, und mußt jetzt mit meinen Manieren und meinem Gelde auskommen und mich verbrauchen, wie ich eben bin."

Er seufzte schwer. Immer ihr unglückliches Geld! Sie hielt es ihm bei jeder Gelegenheit vor, er konnte ihr nichts darauf erwidern, hatte er sie doch nur aus diesem Grunde geheirathet.

In seinem Benehmen Gertrud gegenüber lag die auserlesenste, ritterliche Höflichkeit, er allein behandelte sie als Dame und wenn er ihr einen kleinen Dienst leistete, that er es mit der Ergebenheit des Mannes, welcher der gleichberechtigten Frau dadurch ihre Stellung sichern möchte. Geringfügig wie der Anlaß war, sie merkte es dennoch, daß er sie als Ebenbürtige sich zur Seite stellte, daß sie in ihm einen Schutz gegen die Zudringlichkeiten Franz Gärtners hatte. Zum ersten Mal, seit sie sich kannten, schienen sie die Rollen getauscht zu haben; das Weib bedurfte der starken Hand des Freundes, der für sie eintrat.

Zu ihrer großen Freude war ihr unsympathischer Verehre

Rudolstadt, abgeschlossene Nachtragsvertrag, betr. die Errichtung eines gemeinschaftlichen Landgerichts in Rudolstadt, zugegangen.

Der schlesische Provinziallandtag bewilligte einen festen Beitrag von 1100000 Mk. für die Beseitigung des durch die Hochwasserschäden entstandenen Nothstandes.

Das Ministerium von Schwarzburg-Rudolstadt hat auf Befehl des Fürsten die Hergabe des Langenthals auf dem Kyffhäuser zur Verwendung als Platz für die National-Festspiele abgelehnt.

An der Weltausstellung zu Paris 1900 wird sich, wie bekannt, auch das Reichs-Versicherungsamt und zwar in Gemeinschaft mit den Selbstverwaltungskörpern der Arbeiterversicherung in einer besonderen Gruppe betheiligen. Die dortige Aufgabe wird es sein, nicht allein in statistischen Uebersichten, sondern auch in plastischen und bildlichen Darstellungen ein Gesammtbild der deutschen Arbeiterversicherung und ihre Erfolge in Bezug auf Organisation, Verwaltung, Rechtsprechung, Finanz- und Volkswirthschaft vorzuführen. Die einleitenden Schritte dazu sind geschehen.

Zu der Versammlung preußischer Bischöfe, welche am gestrigen Dienstag in Fulda stattfand, waren erschienen Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp-Breslau, Erzbischof Dr. v Stablewski-Gnesen-Posen, Bischof Dr. Redner-Kulm, Bischof Korum-Trier, Weihbischof Dr. Knecht, Verweser des Erzbisthums Freiburg, Bischof Dingelstädt-Münster i. W., Bischof Simar-Paderborn und der Verweser des Bisthums Limburg, Bischof Etfler. Nicht vertreten waren die Bisthümer Köln, Hildesheim, Osnabrück, Ermland. Auch Feldprobst Dr. Aßmann-Berlin war nicht zugegen. Ein Theil der Bischöfe reist bereits Abends wieder ab.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Dienstag, den 1. Marz.

Der Reichstag hat heute die Berathung des Etats für das Reichseisenbahnamt fortgesetzt.

Abg Hammacher [natlib.] betont, daß man sich das Reichseisenbahnamt bei seiner Schaffung anders gedacht habe. Die Eigenschaft dieser Behörde als Aufsichtsinstanz müsse stärker betont werden, Aufsichtskommissarien des Reiches seien anzustellen; ein Reichseisenbahngesetz sei dringend nothwendig. Kein Staat sei in seinen Finanzen so abhängig von den Ueberschüssen der Eisenbahnen wie Preußen; das sei geradezu ein gefährlicher Zustand, denn er führe zum Fiskalismus und zu einer Schwächung des Blickes dafür, was nothwendig sei im Interesse des Gemeinwohls. Jeder Tarifreform widersetze sich der preußische Fiskus. Es sei durchaus nicht auffällig, daß sich die Eisenbahnunfälle so vermehrt hätten, sie seien nur die Folge des Sparsamkeitssystems, das auch bei der Besoldung der Unterbeamten zum Ausdruck komme. An Vorschriften und Dienstinstruktionen fehle es nicht, es sei vielmehr eine Vereinfachung und praktischere Gestaltung der Vorschriften nothwendig. Wenn auch die jetzige Berathung keine sofortigen positiven Ergebnisse haben werde, so werde sie doch dazu dienen, daß man allmählich zu einer schärferen Kontrole des Eisenbahnbetriebes gelange.

Abg. Roesicke [b. k. F.] wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen der Abgg. Graf Kanitz und Graf Stolberg bezüglich der Exporttarife und führt sodann aus, daß man in Preußen Plusmacherei treibe. Das fülle zwar die Staatskassen, verhindere aber alle Reformen. Wenn die Eisenbahnen auf die Dauer den Güterverkehr nicht mehr bewältigen könnten, müsse man eben zu Kanälen seine Zuflucht nehmen.

Abg. Frhr. v. Stumm [Reichsp.] sagt, unser Publikum sei durch die Berichte über die Eisenbahnunfälle viel zu nervös geworden. Wie der Präsident des Reichseisenbahnamts gestern ausgeführt habe, habe die Zahl der Unfälle im letzten halben Jahre noch nicht den Durchschnitt früherer Jahre erreicht. Die Klagen über einen Wagenmangel seien übertrieben. Durch eine Tarifermäßigung würde sich der Güter- und Personenverkehr noch mehr steigern und damit auch die Beschwerden. Gegen eine Herabsetzung der Tarife mache sich sogar in industriellen Kreisen ein Widerspruch geltend. Daß das Staatsbahnsystem abgewirthschaftet habe, sei ganz falsch, auch seien unter diesem System die Vorkehrungen gegen Unfälle vermehrt worden.

Abg. Lenzmann [freis. Volksp.] legt dar, Herr v. Stumm und seine Freunde sagten stets gern, wenn der arbeitende Staatsorganismus Fehler mache, daß die dadurch entstandene Beunruhigung des Publikums von den Berichten hierüber herrühre; aber das widerspreche den Thatsachen. Wegen der Eisenbahnunfälle sollte man nicht die unteren Beamten, sondern die Eisenbahnverwaltungen anklagen. Der Bureaukratismus nehme da zu sehr überhand. In den Eisenbahndirektionen säßen zu viel Juristen, und das sei ein großer Uebelstand. Ebenso wie beim Postwesen sollte eine eigene Fachausbildung für die Eisenbahnkarriere eingeführt werden. Der Redner befürwortet ferner für den Fall, daß die Eisenbahnen den Verkehr nicht bewältigen sollten, die Benutzung von Wasserstraßen.

Abg. Graf Limburg-Stirum [kons.] tritt für das Staatsbahnsystem ein und widerspricht den Vorwürfen wegen des Wagenmangels. Der Verkehr habe in letzter Zeit einen großen Aufschwung genommen, der aber selbst nach dem Urtheil von Sachverständigen nicht vorhergesehen werden konnte. Bei dem System der Privatbahnen wären keine Lokalbahnen gebaut worden, weil sie nicht rentirten. Die preußische Eisenbahnverwaltung sei noch immer die beste, die es gebe. Die Angriffe gegen die preußische Verwaltung seien dadurch zu erklären, daß die preußische Regierung eine starke Regierung und daher ihren Gegnern nicht sympathisch ist.

Abg. Jskraut [dtschsoz. Resp.] ist der Ansicht, daß das Reichseisenbahnamt aufgehoben werden solle, da es eine Behörde ohne Ressort sei. Seine Aufgabe bestehe darin, dem Reichstage alljährlich statistisches Material vorzulegen. So dankenswerth dies sei, so sei diese Arbeit mit einer Summe von mehr als 300000 Mark — so viel betrügen die Gehältr der Beamten dieser Behörde — doch zu theuer bezahlt. Der Redner spricht sich ferner gegen den Bureaukratismus in der Eisenbahnverwaltung aus.

Geh. Ober-Regierungs-Rath Siebert führt aus, daß die von dem Vorredner bemängelte Gehaltserhöhung des Präsidenten des Reichseisenbahnamts behufs dessen Gleichstellung mit den Beamten desselben Ranges vorgeschlagen sei. Darauf wird die Berathung abgebrochen.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung; erste Lesung der Postvorlage.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Dienstag, den 1. März.

Das Haus berieth heute in zweiter Lesung den Etat der direkten Steuern.

Beim Einnahmetitel „Einkommensteuer" will Abg. Christophersen (freikons.) die Amortisationsrenten bei Rentengütern bei der Veranlagung abgezogen haben.

Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister v. Miquel widerspricht dem mit der Begründung, daß diese Amortisationsrenten keine dauernden Lasten, sondern eine Vermögensverbesserung seien.

Abg. v. Arnim (kons.) bedauert, daß die Tilgungsbeiträge für Amortisationsfonds bei Landschaften nicht abzugsfähig seien und will sämmtlichen Mitgliedern der Voreinschätzungskommissionen Gebühren zugewiesen haben.

Der Finanzminister erwidert, daß die erstere Frage bei einer Revision des Gesetzes erwogen werden könne. Bezüglich der Gebühren sei eine Einigung mit der Ober-Rechnungskammer dahin erfolgt, daß ein Unterschied zwischen Gutsbesitzern und anderen Berufsklassen nicht gemacht werde.

Abg. Lotz (b. k. Fr.) findet den ganzen Apparat der Steuer-Veranlagung für zu komplizirt und wünscht Verlängerung der Veranlagungsperioden.

Der Finanzminister sagt Erwägung dieses Vorschlages zu.

Beim Einnahmetitel „Ergänzungssteuer" will Abg. Humann (Ctr.) bei der Berechnung des Werthes von landwirthschaftlichen Grundstücken den Verkaufswerth statt des Ertragswerthes zu Grunde gelegt haben.

Der Finanzminister macht darauf aufmerksam, daß ein Ausgleich getroffen sei, indem der Ertragswerth nach dem kapitalisirten Pachtwerth berechnet werde.

Beim Ausgabetitel „Zur Erstattung von überhobenen Steuern" giebt auf Anfrage des Abg. Sattler (natl) Geh. Oberfinanzrath Wallach die Auskunft, daß die ausgeworfene Summe von einer Million wahrscheinlich nicht aufgebracht werde, und daß die Rückerstattungen sich noch auf diejenigen Jahre zurückbezögen, in denen die Entschädigungen des Oberverwaltungsgerichts sich noch verhältnißmäßig verzögert hätten.

Es folgt die zweite Berathung des Etats der indirekten Steuern.

Beim Titel „Grenz- und Steueraufseher" sagt auf Anregung des Abg. Rickert (freis. Ver.) der Finanzminister zu, daß, sobald eine Vorlage zur Aufbesserung der Unterbeamten erfolge, diese Kategorie jedenfalls mit einbegriffen sein werde.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Dritte Lesung der Vorlage betreffen Erhöhung des Grundkapitals der Centralgenossenschaftskasse; zweite Lesung der Hochwasservorlage.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 28. Februar. Hofbesitzer Christian Neske in Klein-Brudzaw hat seine 130 Morgen große Besitzung mit sämmtlichem todtem und lebendem Inventar für 41100 Mark an den Landwirth Rotzoll aus Rehden verkauft. — Zuu Trockenlegung des Sittno-See sind 18000 Mark bewilligt worden. Die Arbeiten werden in diesem Frühjahr in Angriff genommen. Die Vertiefung des Bacheflußbettes ermöglicht auch die bessere Ausbeutung der anstoßenden reichen Torflagers.

— **Graudenz**, 1. März. Der Schuldiener am Kgl. Gymnasium zu Graudenz, Herr Joh. Henke, beging heute die Feier des Tages, an welchem er vor 25 Jahren sein Amt angetreten hatte. Der Jubilar wurde durch die Ueberreichung eines in kostbaren Rahmen gefaßten Bildes Kaiser Wilhelms I., das ihm vom Lehrerkollegium im Konferenzzimmer überreicht wurde, erfreut. Herr Henke ist Veteran; er wurde als 61er bei Dijon 1870 verwundet. — In Graudenz ist eine Petition an den Magistrat und die Stadtverordneten in Umlauf, in der gebeten wird, bei Gelegenheit der bedeutenden Erweiterungsbauten im städtischen Schlachthause eine Eismaschine aufzustellen. Es wird darauf hingewiesen, daß in diesem eisarmen Winter die Geschäftsleute ihren Bedarf an Eis nicht decken können, wenn sie es nicht mit großen Kosten aus dem Auslande kommen lassen wollen. Aber auch vom gesundheitlichen Standpunkt wäre die Erzeugung keimfreien Eises mit Freuden zu begrüßen, und der Absatz solchen Eises an Privatleute würde voraussichtlich lohnend sein. In anderen Städten rentiren sich solche Eismaschinen gut. — Herr Maurer- und Zimmermeister Gramberg hat die 108 Morgen große Besitzung des Herrn Manikowski-Kunterstein für 54 000 Mark käuflich erworben, um das bedeutende Lehm- und Thonlager zur Ziegelei nutzbar zu machen.

— **Deutsch-Eylau**, 1. März. Wir haben bereits mitgetheilt, daß im Wahlkreise Rosenberg-Löbau als Candidat der Deutschen Herr Landrath v. Bonin-Neumark aufgestellt worden ist. Aus den Verhandlungen der Wählerversammlung, welche in Dt. Eylau abgehalten worden ist, heben wir hervor, daß der Provinzial-Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Herr v Oldenburg-Janutschau ausführte, daß die Candidatur des Herrn v. Bonin ein großes Entgegenkommen der Landleute bedente, und daß namentlich der Bund der Landwirthe Opfer bringe, da Herr v. B. nicht Mitglied des Bundes sei. Herr v. Bonin gab darauf seiner Freude Ausdruck, daß er von der Versammlung, die größtentheils aus Mitgliedern des Bundes der Landwirthe bestehe, als Candidat aufgestellt sei. Er sei selbst Großgrundbesitzer und kenne die Lage der Landwirthe. Er habe aber als Landrath nicht nur die Interessen der Landwirthschaft, sondern auch die Interessen aller anderen Gewerbetreibenden wahrzunehmen. Er sei nicht Mitglied des Bundes der Landwirthe geworden, weil er es als Beamter für illoyal gehalten habe, Mitglied eines Bundes zu werden, dessen Bestrebungen gegen die Regierung gerichtet gewesen seien.

— **Pelplin**, 27. Februar. Heute ertheilte der Herr Bischof den Subdiakonen Galinski, Gollnick, v. Jezierski, Kralewski, Lorenz, Makowski, Metzner, Potrykus, Schulz, Suwinski, Wachowski, Wojtaszewski und Ziemkowski die Diakonatsweihe. Bald nach der Weihe fuhr der Bischof nach Fulda, zur Berathung der preußischen Bischöfe. (Vergl. Deutsches Reich.)

— **Marienwerder**, 1. März. Schon seit mehreren Monaten war hier bekannt, daß es in der Absicht der Staatsregierung liegt, für den Bau einer Eisenbahnlinie Schöneck–Pr. Stargard–Czerwinsk–Marienwerder mit einer Eisenbahnbrücke zwischen Mewe und Marienburg dem Landtage eine Vorlage zu unterbreiten und zwar schien alles darauf hinzudeuten, daß noch die laufende Landtagstagung sich mit dem Projekt zu beschäftigen haben werde. Ob indessen der Plan schon so schnell zur Ausführung kommen wird, ist neuerdings wieder etwas zweifelhafter geworden. Wie noch erinnerlich sein wird, hat der Kreistag Marienwerder sich für den Ausbau einer Linie Pr. Stargard–Skurz–Mewe erklärt und für die Linie Pr. Stargard–Czerwinsk die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens verweigert. Dieser Beschluß ist nun wohl nicht allzu tragisch zu nehmen. Er wurde vermuthlich lediglich aus dem Grunde gefaßt, weil man den Wünschen der Mewer nicht entgegen sein wollte und sich dies ohne Schädigung anderweiter Kreisinteressen ermöglichen ließ. Einen prinzipiell ablehnenden Standpunkt hat der Kreistag gegenüber der Führung der Bahn auf Czerwinsk wohl kaum einnehmen wollen und so würde sich vermuthlich bei energischer Vertretung der Regierungsabsichten auch für diese Linie innerhalb des Kreistages eine Mehrheit finden lassen. Die Schwierigkeiten liegen indessen nach anderer Richtung hin. Man glaubt vielfach, daß die neue Bahn in erster Linie militärischen Interessen zu dienen bestimmt ist und man wird aus diesem Grunde sich wenig geneigt zeigen, dem Kreise für den Grunderwerb neue empfindliche Lasten aufzubürden. In welcher Weise der sehr wünschenswerthe Ausgleich der entgegenstehenden Interessen sich vollziehen wird, läßt sich zur Stunde noch nicht absehen.

— **Marienburg**, 1. März. Der Schloßfiskus hat das Brunnenmeister F. Födisch'sche Grundstück in der Schuhgasse zur Freilegung des Schlosses für 35000 Mark käuflich erworben. — Ein ¾ Centner schwerer Seehund wurde letzten Freitag durch den Strommeister Huhmann aus Rathebude nach längerem Nachstellen anf der Weichsel mittels eines wohlgelungenen Schusses erlegt. — Der Direktor des Königlichen Progymnasiums zu Pr. Friedland, Dr. Kanter, früher Oberlehrer an den Königl. Gymnasien zu Graudenz und Danzig, übernimmt zu Ostern die Leitung des Kgl. Gymnasiums zu Marienburg.

— **Dt. Krone**, 28. Februar. Herrn Landschaftsdirektor Goerl ist aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

— **Pr Stargardt**, 1. März. In seiner letzten Sitzung nahm der Kreisausschuß den Neubau eines Kreishauses mit einem Kostenaufwande von 35000 Mark in Aussicht. Der Voranschlag des Kreis-Etats für 1898/99 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 230000 Mark angenommen.

— **Danzig**, 27. Februar. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in Ohra ereignet. Die Arbeiterfrau Jankowski ging, nachdem sie den Ofen geheizt hatte, nach Danzig, um ihrem Manne das Mittagessen zu bringen, und ließ in der Wohnung drei kleine Kinder im Alter von 5 Monaten, 2 und 5 Jahren zurück. Einer Nachbarin fiel es auf, daß ein brandiger Geruch sich bemerkbar machte, und als sie an die Wohnung des Jankowski kam, sah sie sie in hellen Flammen. Nachdem sie die Fenster eingeschlagen hatte, bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick: das fünf Monate alte Kind war vollständig verkohlt.

Tilsit, 27. Februar. Zur Errichtung einer elektrischen Straßenbahn nebst elektrischer Licht- und Kraftzentrale ist dem Ingenieur Th. Wulff-Bromberg von den städtischen Körperschaften die Konzession ertheilt worden. Ebenso wurden Herrn W. zu gleichem Zwecke Konzessionen von den Gemeinden Tilsit Preußen, Kallkappen, Stolbeck und Splitter ertheilt. Das Gesammtunternehmen ist von Herrn Wulff der Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. W. Lahmeyer u. Co., Frankfurt a. M., zur Ausführung übereignet worden. Noch im Laufe dieses Jahres soll der Betrieb eröffnet werden.

— **Aus Ostpreußen**, 1. März. Der Ostpreußische Provinzialausschuß hatte es bekanntlich abgelehnt, bei dem Provinziallandtage die Bewilligung von Mitteln zur Gewährung von Beihilfen zu den Grunderwerbskosten für den Bau des masurischen Schifffahrtskanals zu beantragen. — Entgegen diesem Beschlusse des Provinzialausschusses beantragt nunmehr die Verkehrskommission des Provinziallandtages, einen Zuschuß von 200000 Mk. aus Provinzialmitteln zu den Kosten des Terrainerwerbs für den masurischen Schifffahrtskanal zu bewilligen. Diese Bewilligung wird an die Bedingung geknüpft, daß zu den Kosten des eigentlichen Kanalbaues von der Provinz weder ein Kapitalzuschuß, noch die Uebernahme einer Zinsgarantie beansprucht wird. Die Bewilligung des Zinszuschusses von 200000 Mk. wird ferner nur unter der Voraussetzung beantragt, daß die Terrainerwerbskosten die Höhe 770000 Mk thatsächlich erreichen. Die Gesammtkosten der Kanalanlage sind auf 17 Millionen Mark veranschlagt, wovon 770000 Mk. auf den Grunderwerb entfallen. Von diesen 770000 Mk., die aufgebracht werden müssen, bevor der Staat den Bau des Kanals in Angriff nehmen wird, sind bis jetzt insgesammt 545825 Mk. aufgebracht mit Einschluß der von der Stadt Königsberg bewilligten 100000 Mk. Sollte nun der Provinziallandtag, dem Vorschlage der Verkehrskommission entsprechend, den Zuschuß von 200000 Mk bewilligen, so werden insgesammt 745825 Mk. aufgebracht sein, so daß nur noch 24000 Mk. fehlen würden. Wenn der Provinziallandtag in seiner Mehrheit dem Antrage seiner Verkehrskommission stattgiebt, so wäre das Projekt des masurischen Schifffahrtskanals als gesichert anzusehen

— **Bromberg**, 1. März. Eine Komödie der Irrungen erlebte jüngst das H.sche Ehepaar aus der Ortschaft P. im Posenschen. Es fuhr kürzlich mit der Bahn nach Wongrowitz. In Elsenau mußten die Leutchen umsteigen. Vater trank ein Schnäpschen und Mutter sprach mit einer Bekannten. Der Zug stand schon fertig zur Abfahrt. Väterchen stieg ein und glaubte Mütterchen schon da; allein sie war nirgends zu finden. In Wongrowitz wartete Väterchen den nächsten Zug nach Elsenau ab, fuhr zurück, um Mütterchen zu suchen. Diese aber hatte dieselbe Absicht bezüglich ihres Gatten und fuhr nach Wangrowitz. Dies Manöver wurde dreimal wiederholt, aber ohne Erfolg. Väterchen träumte die Nacht in Wongrowitz von Mütterchen und diese in Elsenau von Väterchen. Den nächsten Tag gings wieder los und erst Nachmittags fuhr Mütterchen nicht mehr nach W. und Väterchen traf sie in E., von wo beide nach Hause fuhren, um 24 Mark leichter.

— **Fordon**, 28. Februar. Vergangenen Donnerstag hielt Herr Pastor Fuß Abendandacht in Kolonie Jaruschin. Während der Herr Pastor im großen Zimmer des Eigenthümers Kierstein Predigt hielt, schlich sich der Kutscher, welcher den Pastor gefahren hatte, in ein Nebenzimmer und stahl dem Eigenthümer K. Uhr nebst Kette, Portemonnaie und ein Paar Handschuhe. Erst am nächsten Tage merkte der Bestohlene seinen Verlust. Der Verdacht lenkte sich gleich auf den Kutscher, und Stadtwachtmeister Gardzielewski fand bei einer Nachsuchung auch die gestohlenen Gegenstände. —

---

auf einige Tage zu einer Jagd in die Nachbarschaft gefahren, sie blieb von seinen frechen Aufmerksamkeiten verschont.

Mehrere Nachbarn waren eines Tages nach Holmstein hinübergekommen, das Gespräch drehte sich beim Essen um die früheren Besitzer des Gutes.

„Sagen Sie einmal, Gärtner, von wem kaufte Ihr Vorgänger eigentlich Holmstein?" fragte ein alter, magerer Mann, der neben dem Hausherrn saß.

„Ich weiß es nicht, Schlöter, ich zog aus Westfalen hierher und übernahm es von Füllner, aber Sie müssen sich dessen erinnern, Obermann, Sie waren damals doch schon in der Gegend."

„Gewiß kenne ich Füllner's Vorgänger", versetzte der Gefragte „Es war ein Herr von Brenken. Er hat, wenn ich nicht irre, ein großes Vermögen verschwindelt und seine Familie an den Bettelstab gebracht. Man sprach damals von wenig sauberen Geschäften, die ihm den Hals gebrochen haben."

„Brenken war kein Schwindler", sagte Hatzfeld scharf und tadelnd. „Ich habe ihn gekannt, er war durch und durch ein Ehrenmann, wer das Gegentheil behauptet, ist ein gemeiner Verleumder."

Die heftig hervorgestoßenen Worte wurden von einer schwülen Pause gefolgt.

„Wie verarmte er denn?" fragte Schlöter spöttisch.

„Durch unglückliche Börsenspeculationen, die ihm allein Schaden brachten. Seine Familie hat alles geopfert, um ihren guten Namen rein zu erhalten, sie steht hochgeachtet und verdient ihr Brod durch ehrliche Arbeit."

„Sind Sie mit diesen Brenken's verwandt?" fragte Frau von Hatzfeld Gertrud in ihrer taktlosen, neugierigen Art.

„Ja, gnädige Frau", entgegnete sie laut, ihr dunkles Auge voll auf die andere heftend. „Ich bin glücklich, sagen zu können, daß er mein Vater war!"

„Nein, wie interessant, höre doch, Waldemar! Hast Du es gewußt?"

Durch das Lorgnon prüfte sie ungenirt ihr Gegenüber.

„Dann ist Ihnen hier alles bekannt", warf die Dame des Hauses dazwischen. „Warum haben Sie es nicht schon lange gesagt?"

„Ich glaubte nicht, daß es Jemand interessirte und zog es vor zu schweigen", erwiderte das junge Mädchen schroff und abweisend.

„Welch unangenehme stolze Person", raunte Rosalinde ihrer Nachbarin so laut zu, daß es Gertrud hörte. „Wie unnütz von Waldemar, ihren Vater zu vertheidigen, diese Aristokraten kleben immer zusammen!"

Gertrud blickte auf ihren Teller nieder, sie fühlte Hatzfelds Blick. Wie zwingend ruhte er auf ihr; langsam schlug sie die Wimpern auf und sah ihn nur eine Secunde an, aber es lag eine so warme Dankbarkeit in den stolzen Augen, daß er sich bis ins Innerste seiner Seele vor Glück erschauern fühlte. Man bat sie zu spielen, und sie that es. Mechanisch spielte sie Alles, was man wünschte, aber sie war froh, daß Hatzfeld heute nicht kam, und ihr die Noten umwandte. Er schien in lebhaftem Gespräch mit den übrigen Herren verwickelt zu sein. Sie hätte ihm gern gedankt, ihm gesagt, wie wohlthuend seine Worte sie berührt hatten, wie tief erkenntlich sie ihm für dieselben war. Und doch fürchtete sie sich, mit ihm allein zu sein, ihr Herz war voll zum Ueberfließen, sie durfte nicht weich werden, in ihrer Kälte lag ihre einzige Rettung, ihre Schutzwehr.

Der Abend sank hernieder, ein lauer, dunkler Augustabend, durch Millionen von funkelnden Sternen erhellt. Es lag ein Hauch von Schwermuth über der Natur; kein Blatt bewegte sich, die Blumen hauchten betäubende Düfte aus und der Schrei eines Nachtvogels tönte aus der Ferne, wie eine Klage des scheidenden Sommers.

Gertrud stand auf der weinumlaubten Veranda, sie wollte sich so bald als möglich in ihr Zimmer zurückziehen. Die laute lärmende Gesellschaft drinnen schien ihr heute besonders antipathisch, ihre erregten Nerven bebten krankhaft bei dem Stimmengewirr und schallenden Gelächter, und Frau von Hatzfeld's kreischendes Organ übertönte Alles. — Sie dachte an die früheren Sommer in Holmstein, eine brennende Sehnsucht nach jener fernen, glücklichen Zeit preßte ihr das Herz zusammen, ein leises, unterdrücktes Schluchzen erschütterte ihren Körper.

„Sie weinen?" Es war Hatzfeld's weiche Stimme, die hinter ihr diese Worte sprach. „Sind Sie so unglücklich?"

Sie kehrte sich nicht um, mühsam rang sie nach Fassung.

„Es ist nicht gut, an das zu denken, was vergangen, wenn die Gegenwart so anders ist", kam es gepreßt von ihren Lippen.

„Sie können es nicht ahnen, wie ich alle diese Tage für Sie gelitten habe", sagte er, „ich allein wußte, was Sie durchkämpfen."

Sie wollte sein Mitleid nicht, es schmerzte sie tiefer als selbst die Taktlosigkeit der übrigen, fest und willensstark richtete sie sich auf.

„Sprechen wir nicht davon", sagte sie abwehrend, mit kalter Ruhe, „ich — ich wollte ihnen nur danken, daß Sie meinem armen Vater Gerechtigkeit widerfahren ließen."

Sie hielt ihm die Hand hin. Er ergriff sie und zog sie an seine heißen Lippen — nur einen Moment, dann ließ er sie fallen, als versenge ihn die flüchtige Berührung, und entfernte sich schnell. Die Stufen der Veranda in ein paar Sätzen hinuntereilend, verschwand er im Dunkel der Bäume.

(Fortsetzung folgt.)

Dem Gensdarmeriewachtmeister Schillmann gelang es, in Osielsk einen mehrfach bestraften Dieb ausfindig zu machen. Dieser hatte beim Pfarrer vier Scheffel Roggen gestohlen und hinter der Scheune vergraben.

— **Posen**, 25. Februar. [Gegen Konsumvereine, Beamtenvereine und Waarenbazare] Vor einigen Monaten hat sich in Posen ein Verein der Kaufleute mit der Aufgabe gebildet, ihre Interessen gegen die Konsum- und Beamtenvereine, sowie gegen die großen Waarenbazare zu vertheidigen. Heute Abend tagte im Viktoria-Hotel eine von etwa 250 Kaufleuten und Gewerbetreibenden besuchte öffentliche Versammlung, um in der angedeuteten Richtung Stellung zu nehmen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Kaufmann Asch, in Firma Adolf Asch Söhne, hielt Schriftsteller Th. Zimmermann-Stettin einen längeren Vortrag über das Anwachsen der Konsum- und Beamtenvereine und suchte nachzuweisen, daß die Interessen der Kaufleute und Gewerbetreibenden dadurch außerordentlich stark geschädigt werden. Redner fordert die Posener Kaufleute auf, sich gegen derartige Bestrebungen zusammenzuschließen und ihre Existenz energisch zu vertheidigen. Nach recht beifälliger Aufnahme des Vortrages wurde schließlich folgende Resolution angenommen: „Die heute im Hotel Viktoria zu Posen versammelten Kaufleute und Gewerbetreibenden aller Art erklären sich mit den Ausführungen des Herrn Th. Zimmermann aus Stettin einverstanden. Sie erkennen an, daß den Konsum und Beamtenvereinen, wie den Großbazaren als für das Wohl der gesammten Kaufmannschaft und Gewerbetreibenden schädlich, unbedingt entgegengetreten werden muß durch Einführung einer progressiven Umsatzsteuer für Konsumvereine wie für alle Waarenbazare. Ferner fordern sie baldige Beseitigung aller für diese bestehenden Ausnahmestellungen, wie ein striktes Verbot aller Beamten-Konsumvereine und Beamten-Waarenhäuser." Mit der Aufforderung zu zahlreichem Anschluß an den neuen Verein der Posener Kaufleute wurde die Versammlung geschlossen.

Lokales.

Thorn, den 2. März.

+ [Personalien.] Dem Vikar an der St. Jakobskirche in Thorn **Guckowski** ist die Verwaltung dieser Pfarrei übertragen. — Der Pfarrverweser **Karpinski** in Lobdowo ist als Vikar in Vandsburg angestellt. — Die Versetzung des Amtsgerichtssekretärs **Bisewski** in Schwetz an das Amtsgericht in Rosenberg ist zurückgenommen. — Der Kataster-Inspektor Steuer-Rath **Maruhn** zu Aurich ist in gleicher Diensteigenschaft nach Marienwerder versetzt worden.

+ [Personalien bei der Post.] Ernannt ist der Postverwalter **Klaus** aus Großzünder zum Postassistenten bei dem Postamt in Neuenburg. Versetzt sind die Postassistenten: **Palm** von Berlin nach Graudenz, **Nowalski** von Friedenau nach Danzig, **Reineck** von Danzig nach Mersin, **Straszewski** von Dirschau nach Carthaus, **Hapke** von Thorn nach Graudenz, **Panzmann** von Danzig nach Marienwerder. **Fahl** von Metz nach Dirschau.

+ [Personalien bei der Eisenbahn.] Der Vorsteher der Eisenbahn Betriebsinspektion Bromberg, Bauinspektor **Göge**, ist vom 1. April ab als Vorsteher der Betriebsinspektion VI nach Berlin versetzt. — Der Vorstand der Eisenbahn-Betriebsinspektion 1 zu Graudenz, Eisenbahn-Betriebs- und Bauinspektor **Struck**, ist in gleicher Eigenschaft zum 1. April nach Bromberg versetzt.

† [Commers.] Die Beamten der hiesigen General-Agentur der „Victoria" Allgem. Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin, feierten gestern Abend im Hotel Museum das 25 jährige Dienst-Jubiläum ihres Direktors Herrn **Gerstenberg**-Berlin durch einen Commers, welcher in der gemüthlichsten Weise verlief.

⌐ [Radfahrerfest.] Das am Sonntag, den 6. d. Mts. zu **Gunsten des Kaiser Wilhelm-Denkmals** stattfindende Radfahrerfest, wird abweichend von den sonst mit großen Kosten verknüpften Veranstaltungen, im Verhältniß nur geringe Aufwendungen beanspruchen, weil von verschiedenen Seiten großes Entgegenkommen gezeigt wird, ohne daß die gute Durchführung das Programm darunter leiden wird. Die Stadt hat liebenswürdiger Weise ihre Dekorationen zur Verfügung gestellt, Herr Kapellmeister Müller stellt die Musik kostenlos, auch die betheiligten Privatpersonen wetteifern in gleicher Weise, sodaß der Ertrag recht günstig ausfallen dürfte. — Das **Programm** besteht aus 22 Nummern und wird wohl bei der Vielseitigkeit und bekannt guten Durchführung allseitigen Beifall finden. Bilette sind im Vorverkauf bei Herrn F. Ducynski zu haben.

= [Der Landwehr-Verein] hält diesen Sonnabend, den 5. März, bei Dylewski eine Hauptversammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles wird ein Vortrag „Ueber die Organisation des deutschen Kriegerbundes und die Veteranen-Bewegung" gehalten werden.

☐ [Handelskammer-Sitzung vom 1. März 1898] Herr Schwartz jun. widmet zunächst dem kürzlich verstorbenen Mitglied Herrn M. Rosenfeld, der 25 Jahre lang der Kammer angehörte, warme Worte der Anerkennung. Die Versammlung ehrt das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Sitzen. Sodann schreitet man zur Konstituirung der Kammer, wobei durch Akklamation gewählt werden: Herr Schwartz jun. zum Vorsitzenden, Herr Stadtrath Schwartz zum stellvertretenden Vorsitzenden und Herr Stadtrath Fehlauer zum Kassenführer. Nachdem der Vorsitzende die neu in die Kammer eingetretenen Herren: Direktor der Zuckerfabrik Berendes und P. Laengner, begrüßt hat, giebt er einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit der Kammer im vergangenen Jahre und konstatirt hierbei, daß die wirthschaftliche Lage unseres Bezirks sowie des ganzen Reiches auch im Jahre 1897 eine zufriedenstellende gewesen sei. — Die Kammer hatte sich darauf über eine eventuelle Erweiterung ihres Bezirks schlüssig zu machen. Zur Zeit schweben nämlich Verhandlungen über die Errichtung einer Handelskammer in Graudenz, wobei die Interessenten der Stadt und des Kreises Graudenz den Wunsch hegen, ihren Kammerbezirk möglichst weit zu erstrecken, nicht nur auf die Kreise Schwetz, Marienwerder, Rosenberg, Stuhm sondern auch auf die Kreise Culm, Briesen, Strasburg und Löbau. Der Herr Regierungspräsident v. Horn theilt dies der Kammer mit und bemerkte dazu, daß er es in Uebereinstimmung mit dem Herrn Oberpräsidenten für zweckmäßig erachte, wenn die Kreise Briesen, Straßburg und Löbau der Thorner Handelskammer zugewiesen werden, und ersucht, die Angelegenheit in Berathung zu ziehen. Die Kammer ist der Meinung, daß nicht nur die genannten, sondern auch der Kreis Culm wirthschaftlich eher zu Thorn als zu Graudenz gehöre; auch würde in diesem Falle sich der Handelskammerbezirk genau mit dem Landgerichtsbezirk Thorn decken, wodurch denn auch der schon früher ausgesprochene Wunsch, daß der Handelskammer in Thorn der Landgerichtsbezirk zugewiesen werde, erfüllt sein würde. — Zum Deputirten für die am 14. März stattfindende Plenarversammlung des deutschen Handelstages wird der Vorsitzende gewählt. — Herr Rawitzki bringt zur Sprache, daß durch bahnseitige Bestimmungen dem Verkehr auf der Station Alexandrowo erhebliche Erschwerungen bereitet würden. Dort sei kürzlich ein Lagerhaus errichtet worden, wovon sich die Bahnverwaltung einen Theil gesichert habe, um auf der Station verbleibende Waaren einzulagern. Man scheine nun daraus ein gewinnbringendes Geschäft machen zu wollen, indem man möglichst viel Waren zur Einlagerung bringe und dafür hohe Spesen erhebe. Alle Waaren, über die nicht sofort bei ihrer Ankunft disponirt werden könne — und dies komme oft vor, da die hierzu nöthigen Coupons häufig verspätet anlangen — würden sofort an den Schuppen geschafft und entladen. Ferner habe man das Standgeld von 1 Rubel auf 5 Rubel erhöht. Er bitte die Handelskammer, die Direktion der Warschauer-Wiener Bahn zu ersuchen, ihn zwecks Rücksprache über diese Umstände zu empfangen. Die Kammer erklärt sich hierzu bereit. — Der westpreußische Zweigverband deutscher Müller hat den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten ersucht, entweder den neueingeführten Tarif für Getreide pp. vom 13. Dezember v. Js. nach den Seestädten Memel, Königsberg und Danzig sofort außer Geltung zu setzen, oder wenn dies nicht möglich sei, den Tarief allgemein einzuführen. Die Kammer, die um Unterstützung des Antrags ersucht worden ist, erkennt die Schädigungen, die unserer Binnenmüllerei durch den neuen Tarif erwachsen, an und beschließt, dem Antrag insoweit beizutreten, als er sich auf die allgemeine Einführung des Tarifs bezieht. — Der Herr Handelsminister wünscht die Namhaftmachung von Sachverständigen, deren Mitarbeit bei der Herstellung von Fragebogen für die Erhebungen über die inländische Gütererzeugung in Anspruch genommen werden soll. Für den Thorner Bezirk kommen in Betracht: Die Zucker-, Spiritus- und Mühlenindustrie. Als Sachverständige sollen die Herren Berendes, Sultan und Dietrich vorgeschlagen werden. — Die Ersatzwahl für M. Rosenfeld soll in nächster Zeit unter Zugrundlegung der letzten Wahlliste vorgenommen werden. Herr Herm. Schwartz sen. wird zum Wahlkommissar ernannt.

+ [Der Bezirksausschuß in Marienwerder] hält am 8. und 9. d. M's. eine Sitzung ab.

V [Der diesjährige Verbandstag der ost- und westpreußischen Genossenschaften] findet in den Tagen vom 6.—8. Juni in **Elbing** statt. An den Verhandlungen wird auch der Anwalt der deutschen Genossenschaften theilnehmen.

× [Zur Einführung des Vollbetriebes auf der Weichselstädtebahn] schreibt heute die „Danz. Ztg.": Als seiner Zeit die Weichselstädtebahn gebaut wurde, erfreute sich der secundäre Betrieb bei unseren Eisenbachtechnikern einer großen Beliebtheit. Um Ersparnisse zu machen, wurden Vollbahnen, wie die Linie, zwischen Danzig und Neufahrwasser, in Secundärbahnen umgewandelt und neue Bahnen, wie z. B. die Weichselstädtebahn, als Secundärbahnen gebaut. Nachdem die Zeiten eines wirthschaftlichen Niederganges glücklich überwunden worden waren, hat sich nunmehr herausgestellt, daß die Secundärbahnen nicht im Stande sind, den gesteigerten Anforderungen des Verkehrs Genüge zu leisten. Die Eisenbahn-Verwaltung hat sich deshalb genöthigt gesehen, mehrere derartige Secundärbahnen nunmehr in Hauptbahnen umzuwandeln, und zu den Strecken, welche hierzu ausersehen sind, gehört auch die Linie **Marienburg-Thorn**. In voriger Woche hat zwischen Vertretern der Eisenbahndirectionen Bromberg und Danzig bekanntlich in Graudenz eine Conferenz behufs Umwandlung dieser Nebenbahnstrecke in eine Hauptbahnstrecke stattgefunden. **Es wurde eine Einigung erzielt, und die in der Conferenz gefaßten Entschlüsse liegen gegenwärtig der höheren Instanz zur Genehmigung vor.**

*. [Zur Versorgung mit Eis] Infolge der außergewöhnlich milden Witterung dieses Winters ist die Eisgewinnung vielfach hinter dem Bedarf erheblich zurückgeblieben, und es wird daher Eis in größeren Mengen aus weiterer Ferne auch auf der Eisenbahn bezogen werden müssen. Bei der großen wirthschaftlichen Bedeutung einer ausgiebigen Versorgung mit Eis hat der Minister der öffentlichen Arbeiten zur Erleichterung dieses Bezuges genehmigt, daß für Eis in vollen Wagenladungen bis zum 1 Juni d. Js. ein allgemeiner **Ausnahmetarif** für den ganzen Staatsbereich zu den gleichen Sätzen eingeführt wird, wie sie nach dem Ausnahmetarif für Wegebaumaterialien berechnet werden. Diese Maßregel ist auch im Verkehr mit anderen Bahnen durchzuführen, die sich diesem Vorgehen anschließen. Die Eisenbahnkommissare sind ermächtigt worden, den ihrer Aufsicht unterstellten Privatbahnen die Genehmigung zur Einführung gleicher Tarifermäßigungen zu ertheilen. — Für den Bereich der preußischen Staatseisenbahnen wird die Einführung des Ausnahmetarifs alsbald allgemein veranlaßt werden.

—* [Der Verein Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller (Vorsitzender Konsul Schloessingk)] hat im Februar seine diesjährige General-Versammlung im Central-Hotel zu Berlin abgehalten und u. A. auch über die Vorbereitung neuer Handelsverträge verhandelt. Der Referent Herr Herm. Sochaczewer-Kattenberg führte aus, daß voraussichtlich neben dem Getreide das Holz dasjenige Schmerzenskind sei, welchem nach Ablauf der Handelsverträge die meiste Belastung drohe. Er stellte die Frage, ob die Holzindustrie sich einfach ruiniren lassen, oder in größerem Maßstabe ihre Interessen zur Geltung bringen wollte, und theilte mit, daß der Staatssekretär von Posadowsky geantwortet habe, daß der „Verein Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller" bei Vorbereitung der neuen Handelsverträge gehört werden solle. Die Frage, ob der Verein sich zur nachdrücklicheren Wahrnehmung seiner Interessen im Wirthschaftlichen Ausschuß der „Centralstelle zur Vorbereitung von Handelsverträgen" oder dem „Bunde der Industriellen" anschließen sollte, wurde nach längerer Erörterung zu Gunsten des „Bundes der Industriellen" entschieden, nachdem der Vorsitzende des Vereins bereits der „Bundesstelle zur Vorbereitung neuer Handelsverträge" als Mitglied beigetreten war. Die Versammlung beschloß demgemäß, daß der „Verein Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller" sich dem „Bunde der Industriellen" als korporatives Mitglied angliedere, und genehmigte die Einsetzung einer Kommission zur Ausarbeitung eines **Fragebogens**. Die Ausarbeitung wird auf Grund des vom „Bund der Industriellen" entworfenen Schemas erfolgen.

69 [Schifferschule in Thorn.] Von dem Vorsitzenden des Ankervereins, Herrn **Henschel**, wird uns mitgetheilt: Die **Vorbereitungsschule für Schiffer** auf Fahrzeugen, als Bootsmann, Lootse, Steuermann, sowie Führer auf Dampfbooten scheint, da alle Behörden dieser wohlwollend gegenüberstehen **gesichert** zu sein. Mit dem ersten Schulunterricht wird aber wohl erst im Januar 1899 begonnen werden, da für dieses Jahr die Schifffahrt schon eröffnet und Jeder schon im Betriebe ist. Der Zweck des Schulunterrichts soll sein, Jeden, der das Schiffergewerbe betreibt oder erlernen will, in praktischer wie in theoretischer Hinsicht so heranzubilden, daß nach seinem Abgang aus der Schule aus seinem Zeugniß jeder Rheder, Behörden ꝛc. ersehen können, wie weit er herangebildet ist und zu welchem Fache er für tauglich erklärt ist, wonach er dann auch seine Stellung, Lohnsätze ꝛc. erhält. Gleichzeitig soll diese Schule auch für **ältere** Schiffer, von denen viele den Elbstrom noch garnicht befahren haben, zur Vorprüfung dienen, denn ohne zuvor abgelegte Prüfung und ohne Patent darf der Weichselschiffer die Elbe nicht befahren. Durch die Einrichtung der Schule hier an dem belebtesten Schifferheimathsort wird ein guter Zweck für das Schiffergewerbe erstrebt und es wird dem Vaterlande mehr und mehr ein tüchtiger Schifferstand herangebildet werden.

Ω [Abbruch.] Heute früh wurde mit dem Abbruch der alten **Windebude** begonnen.

⚏ [Uferbahn.] Aus Alexandrowo traf gestern eine Waggonladung russischer Spiritus und heute trafen vier Waggonladungen Gerste aus Culmsee zur Verladung per Kahn hier ein.

+ [Dampfertrajekt.] Von heute an fährt der Trajektdampfer wieder bis 11 Uhr Abends.

X [Schifffahrt.] Aus Zlotterie resp. Nieszawa trafen ein Galler und eine Barke, beide mit Steinen für A. Herzberg beladen, hier ein. Drei Kähne kamen aus Schulitz mit Segelwind an. Wasserstand heute Mittag 1,54 Meter über Null. Der **Hochwassersignalball** ist **gezogen**.

Warschau, 2. März. (Eingegangen 1 Uhr 55 Min.) Wasserstand hier heute 2,26 Meter.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber den Abschied Frau Sormas aus Berlin lesen wir in der „Nationalzeitung": Das Wunder, dessen Eintreten Ibsens „Nora" in achtjähriger Ehe und in ungezählten Wiederholungen vergebens erwartet, hat sich gestern (Sonntag) Abend im Deutschen Theater vollzogen: Das „Hausgesetz" dieses Instituts ist gestern suspendirt worden, das Gesetz nämlich, welches den Schauspielern verbietet, einem Hervorruf Folge zu leisten. Es mußte schon eine besondere Veranlassung vorliegen, um von dieser geheiligten Tradition abzuweichen, und eine solche lag in der That vor: es war der Abschied der Frau Agnes Sorma von der Stätte ihrer langjährigen Wirksamkeit und ihrer künstlerischen Erfolge. In Theaterkreisen geht die Sage, daß seit Mitte Januar, seit der Premiere des „Johannes", das Deutsche Theater nie anders als vor ausverkauften Häusern gespielt hat. Aber so ausverkauft wie bei dieser Abschiedsvorstellung, nämlich schon sechs Tage vorher, war das Theater doch wohl noch nicht. Als anerkannt beste Nora-Spielerin hatte die Künstlerin auch diese ihre Lieblingsrolle für ihr letztes Auftreten gewählt, und der Abend gestaltete sich zu einer ungewöhnlich herzlichen Ovation für die beliebte Darstellerin. Schon nach dem ersten Akt ertönte lang anhaltender Beifall, der sich nach der Tarantellaszene des zweiten Aktes noch erheblich steigerte. Allein erst am Schluß des letzten Aktes durfte Frau Sorma den tosenden Hervorrufen Folge leisten, und mit glücklichem Lächeln erschien sie nicht weniger als sieben Mal vor dem Vorhang. Das war für das sonst so zurückhaltende Publikum des Deutschen Theaters eine ungewöhnliche Leistung und die erregten Jubelrufe „Hierbleiben! Wiederkommen!" verstummten erst, als die Künstlerin in tiefer Bewegung die Worte sprach: „Ich danke Ihnen allen, ich glaube, ich komme bald wieder." Ihre kleine Garderobe hatte sich inzwischen in einen wahren Blumenhain verwandelt, zu dem die zahlreichen Verehrer der Künstlerin ihre duftenden Gaben an Sträußen, Kränzen und Blumensträußen beigesteuert hatten. Die prächtigste Spende war ein aus Rosen und Maiglöckchen hergestelltes Blumenschiff, das auf rothem Wimpel die Inschrift „Kaiser Wilhelm der Große" trug, den Namen des Schiffes, auf welchem die Künstlerin morgen die Fahrt nach Amerika antritt. Während Frau Sorma inmitten dieser Blumenpracht die letzten Abschiedsgrüße ihrer Kollegen und Intimen entgegennahm, sammelten sich auf dem Vorplatz des Theaters einige hunderte von Zuschauern an, um die Abfahrt der Künstlerin mit einem letzten Gruße zu begleiten. Standhaft harrte die Menge bis gegen 11 Uhr aus, und als die Gefeierte endlich erschien und in die Droschke stieg, wurde der Wagen umdrängt und ertönten die Rufe „Auf Wiedersehen". Viel hätte nicht gefehlt, so wären ihr die Pferde ausgespannt worden, indessen bei dem Versuche dazu traten Schutzleute dazwischen. So verließ Nora ihren Hellmer und Berlin, um in dem Lande des Dollars neuen Triumphen entgegenzugehen.

Vermischtes.

Zur Typhusepidemie beim 3. Bataillon des 70. Infanterie-Regiments wird aus **Saarbrücken** berichtet, daß bis jetzt 300 Mann erkrankt sind, darunter 130 schwer; 22 Personen sind gestorben. Alle Maßnahmen gegen ein Umsichgreifen der Krankheit sind getroffen. Zur näheren Untersuchung der Epidemie trafen verschiedene militärärztliche Autoritäten ein.

Während einer Schießübung des Artillerie-Schulschiffes „Karola" in der Kieler Außenföhrde versank eine Dampfpinasse. Zum Glück sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Werftdampfer sind zur Hebung des gesunkenen Bootes von Kiel ausgegangen.

Die Ergebnisse des großen Spielerprozesses, der vor einigen Jahren in **Hannover** geführt wurde, haben nicht lange abschreckend gewirkt. Wieder ist der „Köln. Ztg." zu Folge dort eine **Spielhölle aufgehoben** worden, in der Offiziere bedeutende Opfer brachten, sowie Wucherer sich bereit zeigten, einem eingetretenen Nothstand unter bekannten Bedingungen abzuhelfen. Als einer der hauptsächlichsten „Möglichmacher" ist ein Agent Löwenstein verhaftet worden, der mit Hintermännern gearbeitet hat.

Der Ermordung seiner Frau wurde in **Chicago** am 10. Februar der Wurstfabrikant Adolf Luetgert schuldig befunden und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Er war angeklagt, die Leiche seiner Frau in einer Lauge von Kali aufgelöst zu haben, um die Spuren des Verbrechens zu verbergen. Der erste Prozeß gegen ihn nahm am 23. August 1897 seinen Anfang und endigte am 21. Oktober, da die Geschworenen sich nicht zu einigen vermochten. Der zweite Prozeß begann am 29. November und endigte jetzt mit der Verurtheilung. Die Vertheidiger haben Berufung eingelegt.

Neueste Nachrichten.

London, 1. März. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Adelaide von gestern, die Bark „Präsident Felix Faure" aus Barry berichtet, sie habe während eines Sturmes am 2. Februar zwölf Matrosen, den zweiten Steuermann und drei Schiffsjungen verloren. Sämmtliche Personen seien über Bord geschwemmt worden.

Sydney 1. März. Ein überaus heftiger Orkan in Neu-Kaledonien verwüstete die Kolonie und richtete unter den Schiffen großen Schaden an. Das französische Kanonenboot „Loyalité" ist gesunken.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 1. März, 6 Uhr Abends. (Telegr. der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) **Kaffee** good average Santos pr. März 30¼, pr. September 31½. Behauptet.

Hamburg, 1. März, 6 Uhr Abends. **Zuckermarkt.** (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Zucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg pr. März 9,25, pr. August 9,67½ pr. Oktober-Dezember 9,50. Stetig.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 2. März um **7** Uhr Morgens: + 1,50 **Meter**. **Lufttemperatur**: + 1 Grad Cls. **Wetter**: Schnee. **Wind**: S. Der Strom ist eisfrei.

Wetteransichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 3. März: Veränderlich, kälter, starke Winde. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 46 Minuten, Untergang 5 Uhr 39 Min.
Mond-Aufg. 11 Uhr 2 Min. bei Tag, Unterg. 3 Uhr 51 Min. bei Nacht.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	2. 3.	1. 3.		2. 3.	1. 3.
Tendenz der Fondsb.	still	still	Pos. Pfandb. 3½%	100,50	100,60
Russ. Banknoten.	216,75	216,75	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,45	216,—	Poln. Pfdbr. 4½%	100 90	100,90
Oesterreich. Bankn.	170,20	170,30	Türk. 1% Anleihe C	26 30	26,—
Preuß. Consols 3 pr	98,10	97,90	Ital. Rente 4%	94,60	94,70
Preuß. Consols 3½ pr.	104 —	103,80	Rum. R. v. 1894 4%	95 25	95,20
Preuß. Consols 4 pr.	103 90	103,90	Disc. Comm. Antheile	205,90	205,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,25	97,25	Harp. Bergw.-Act.	176,—	176,—
Dtsch. Reichsanl 3½%	103,90	103,80	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93 20	93 10	Weizen: loco in		
" " 3½% "	100,90	100,90	New-York	107,¾	107,⅝
			Spiritus 70er loco.	43,80	43,50

Wechsel-Discont 3% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Die Geburt eines **Sohnes** zeigen an
Thorn, den 2. März 1898
Rechtsanwalt Schlee und Frau.
1847

Montag, den 28. Februar, Nachm. 1/2 12 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel

Heinrich Wedekindt

im 74. Lebensjahre, was wir schmerzerfüllt hierdurch anzeigen
Thorn, den 2 März 1898
Hedwig Wedekindt und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 3. d. Mts., Nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt. 1843



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, Mutter und Großmutter,

Marie Grütter,

geb. **Krause**
nach langen und schweren Leiden verschieden ist.

Brooklyn, den 9. Februar 1898
(Nord-Amerika.)

Hermann Grütter,
Wanda Wüst.

Oeffentliche Verdingung.

Am Montag, 7. März d. J.
Vormittag 10 Uhr
werden in der Geschäftsstube 8 des Fortifikations-Dienstgebäudes die für die laufende Unterhaltung im Etatsjahre 1898/99 erforderlich werdenden
Steinsetzer-, Dachdecker-, Klempnerarbeiten, Fuhrenleistungen, die Lieferung von Nägeln, Drahtstiften und Eisendraht, von Grassamen und künstlichen Düngern, sowie von Schreib- und Zeichenmaterialien
in öffentlicher Verdingung vergeben.

Die Bedingungen pp. liegen von heute ab in der vorbezeichneten Geschäftsstube zur Einsicht aus und sind vor Abgabe der Angebote durch Unterschrift anzuerkennen. Für Unternehmer welche für die Fortifikation Arbeiten bezw. Lieferungen noch nicht ausgeführt haben, ist die baldige Einsichtnahme in die Bedingungen nothwendig um die verlangten Ausweise rechtzeitig beibringen zu können. 1808

Thorn, den 28 Februar 1898.
Königliche Fortifikation.

Die Lieferung der für Gasanstalt bis 1. April 1899 erforderlichen **schmiedeeisernen Gasröhren, Verbindungsstücke, Eisen, Piasavabesen, denaturirten 90% Spiritus** ist zu vergeben.
Angebote werden
bis 21. März cr., Vorm. 11 Uhr
im Comptoir der Gasanstalt angenommen, die Bedingungen liegen daselbst aus.
Thorn, den 1. März 1898. 1831
Der Magistrat.

Die Lieferung von 50 000 Ctr. Pa. englischer Gaskohlen für unsere Gasanstalt ist an einen geeigneten Unternehmer zu vergeben.
Bedingungen sind im Bureau der Gasanstalt einzusehen. Abschrift wird auf Wunsch ertheilt.
Schriftliche versiegelte Angebote werden
bis 21. März cr., Vorm. 11 Uhr
entgegengenommen. 1830
Thorn, den 1. März 1898.
Der Magistrat.

Die Anfuhr der Gaskohlen für das Betriebsjahr 1. April 1898/99 ist zu vergeben. Die Bedingungen liegen im Comptoir der Gasanstalt aus.
Schriftliche Angebote werden daselbst
bis 21. März cr., Vorm. 11 Uhr
angenommen. 1829
Thorn, den 1. März 1898.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei Brandschäden, welche von der städtischen Feuersocietätskasse zu vergüten sind, kann der Werth besonders großer und kostbarer Glasscheiben (Schaufenster und dergl.) nur dann bei der Deckung des Brandschadens erstattet werden, wenn Größe, Form und Glasart solcher Scheiben bereits bei Aufnahme der Versicherungstaxe berücksichtigt sind.

Wir fordern daher die Herren Hausbesitzer zur Vermeidung von Nachtheilen bei einem etwaigen Brandschaden auf, in allen Fällen, in welchen derartige Scheiben nach Aufnahme der Versicherungstaxe in den Gebäuden angebracht werden, die entsprechende **Nachversicherung** bei uns schleunigst zu beantragen. 1745

Thorn, den 21. Februar 1898.
Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Fahrten der Weichsel-Dampferfähre hierselbst werden von heute früh 6 Uhr ab wieder bis 11 Uhr Abends stattfinden.
Thorn, den 2. März 1898. 1837
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat März d. Js. resp. für die Monate Januar/Februar d. Js. wird
in der Höheren und Bürger-Mädchenschule am Freitag, den 4. März cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule am Sonnabend, den 5. März cr.,
von Morgens 9 Uhr ab
erfolgen. 1775

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Sonnabend, den 5. März cr.,** Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegen genommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 24. Februar 1898.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

4—5 zur Aufnahme von Schülern geeignete, innerhalb der Umwallung, im Zusammenhange oder getrennt liegende Zimmer sollen vom 1. April d. Js. ab zu Schulzwecken gemiethet werden.

Nöthigenfalls würden wir auch bereit sein, eine größere Wohnung zu diesem Zwecke zu miethen.

Gefällige Angebote wolle man uns **bis zum 1. März d. Js.** einreichen.
Thorn, den 15. Februar 1898. 1645
Der Magistrat.

Freitag, den 4. d. Mts.
Abends 7 Uhr
Instr. = □ in I und Kgl.

Landwehr-  **Verein.**

Haupt-Versammlung

am Sonnabend, den 5. März 1898,
Abends 8 Uhr,
bei **Dylewski.**
Nach dem Geschäftlichen: **Vortrag.**
Der erste Vorsitzende.
Rothardt,
Staatsanwalt.

Schützenverein, Mocker

hält seine diesmalige
General-Versammlung u. Vorstandswahl
am Sonnabend, 5. März cr.,
Abends 8 Uhr
bei dem Kameraden Herrn *J. Kurowski*, **Mocker,** vis-à-vis der Kaisereiche, **Lindenstraße 1** ab. 1821
Der Vorstand.

1 schwarzer Federfächer
beim **Radfahrer-Vergnügen** im Victoria-Garten abhanden gekommen. Abzugeben bis **spätestens** Sonnabend in der Exp. d. Ztg.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evang. Kirche.
Freitag, den 4. März 1898.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag: Satz 1 und 2 (Grave Adagio) aus Mendelssohns C-moll-Sonate.

Neue Lektüre für Frauen. „Bücher und Menschen haben ihre Schicksale", hat ein großer Dichter gesagt. Doch nicht nur die Bücher, sondern auch die Zeitschriften haben ihre Geschicke. Die alten sterben ab, und neue treten an ihre Stelle und erwerben sich die Gunst des Publikums, ganz nach dem Grade, wie sie den praktischen und idealen Bedürfnissen der Zeit gerecht zu werden verstehen. Eine solche neue, kraftvoll aufblühende Zeitschrift ist die im Verlage von W. Vobach in Berlin SW. 48 erscheinende: **Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen.** Das Blatt besitzt die Eigenart, daß es in seinem unterhaltenden Theile eine illustrierte Zeitschrift für die Familie ist, in seinen beiden Beilagen: Illustrierte Zeitung für Mode und Handarbeit und Praktische Mittheilungen für Küche und Haus, ein werthvoller Rathgeber speziell für die Hausfrau. Eine dritte Beilage dieser Frauen-Sonntags-Zeitung ist die Buchbeigabe: Deutsche Dichtergrüße. Es ist dies eine Sammlung unserer schönsten und stimmungsvollsten Dichtungen. Die einzelnen Wochenhefte sind äußerst elegant ausgestattet, und da der Preis des Wochenheftes nur 15 Pfg. beträgt, so können wir unseren Leserinnen ein Abonnement auf die Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen wirklich empfehlen. Für Bestellungen bediene man sich der dem heutigen Prospect anliegenden Bestellkarte der Buchhandlung von **Max Gläser,** Thorn.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.